



BULLETIN

Informationsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft (SThG) Bulletin d'information pour les membres de la Société suisse de théologie (SStH)

Liebe Mitglieder,

Das Jahr wie auch das Herbstsemester 2024 neigen sich dem Ende zu, und ich freue mich sehr, dass ich Ihnen – verbunden mit meinen besten Wünschen in diesen adventlichen Tagen – in diesem zweiten SThG-Bulletin des Jahres 2024 einen aktuellen Einblick in die laufenden Aktivitäten unserer Gesellschaft geben darf. Dabei richtet sich der Blick zunächst zurück auf zwei Tagungen, die in den vergangenen Monaten stattgefunden haben und die in diesem Bulletin von den Verantwortlichen vorgestellt werden: Mariano Delgado reflektiert in seinem Beitrag das Konzept und die Realität der Mystik, der die intensive und hochkarätig besetzte, vom 6. bis 8. Juni 2024 in Freiburg durchgeführte diesjährige SThG-Jahrestagung galt. Und Martin Hauser gibt Einblicke in das Programm einer Tagung, zu der im September der Schweizerische Reformierte Pfarrverein einlud und die der hochaktuellen Frage nach der Bedeutung einer substanziellen akademischen Ausbildung für Tätigkeiten in der Pastoral gewidmet war: Welche Notwendigkeit, welchen Wert hat eine intensive, unverkürzte wissenschaftlich-theologische Ausbildung für die pastorale Praxis aus universitärer und aus kirchlicher Sicht? Diese Frage beschäftigt auch die theologisch-akademische Landschaft der Schweiz derzeit recht stark.

Wir dürfen zugleich aber auch vorausblicken auf die nächste Jahrestagung der SThG, die von der Theologischen Hochschule Chur organisiert und am 5. und 6. Juni 2025 in der Zürcher Paulus-Akademie durchgeführt wird und in deren Kontext auch die nächstjährige Generalversammlung der SThG angesiedelt sein wird. Das Thema der Tagung – „Touristifizierung der Religion oder Spiritualisierung des Tourismus?“ – richtet das Erkenntnisinteresse auf eine in der theologischen Reflexion nicht eben zentrale Dimension der gegenwärtigen Phänomenologie des Religiösen, die für viele Menschen heute aber einen nicht zu unterschätzenden Berührungspunkt mit Religiosität überhaupt darstellt und insofern fraglos einer intensiveren theologischen Reflexion würdig ist. Zugleich ist diese Themenstellung Ausdruck und Illustration der Tatsache, dass christliche Theologie es sich nicht erlauben kann – sie konnte es nie, kann es gegenwärtig aber vielleicht weniger denn je –, sich dialogverweigernd in den akademischen Elfenbeinturm zurückzuziehen. Die Aufgabe, dieses dringliche Gebot theologischer Zeitgenossenschaft mit der Suche nach adäquaten Ausdrucksformen für die Hoffnung und die Zuversicht zu verbinden, die aus der Gottesbeziehung erwachsen, ist in einer immer weniger für die Erfahrung der Schönheit und der Kraft des Glaubens aufgeschlossenen Zeit zu einer echten Herausforderung geworden. Aber sie ist und bleibt von unschätzbbarer Bedeutung.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch einen herzlichen Dank formulieren: Er gilt meinem Vorgänger, Andreas Dettwiler, für sein langjähriges und intensives Engagement als Präsident der SThG; er gilt den Mitgliedern im SThG-Vorstand, insbesondere der Vizepräsidentin Ruth Ebach, für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit – und insbesondere gilt er Ihnen, liebe Mitglieder der SThG: Ohne Ihre Mitgliedschaft und ohne Ihre Unterstützung, nicht zuletzt durch den Mitgliedsbeitrag an die SThG, wäre die Vernetzungs- und Informationsarbeit unserer Gesellschaft nicht denkbar. Ihre Treue ermöglicht es der SThG, auch weiterhin ihren Beitrag im Gesamt der schweizerischen theologischen Landschaft zu leisten. Danke dafür!

Zum Abschluss möchte ich Ihnen bereits heute ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen. Und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass das neue Jahr zahlreiche Gelegenheiten zu Austausch, bereichernden Begegnungen und fruchtbarer Zusammenarbeit eröffnen möge – nicht zuletzt im Raum und unter dem Dach der SThG!

Ursula Schumacher, Präsidentin der SThG

Chers membres,

L'année et le semestre d'automne 2024 touchent à leur fin et je suis très heureuse de pouvoir vous donner, accompagnée de mes meilleurs vœux en ces jours de l'Avent, un aperçu actuel des activités en cours de notre société dans ce deuxième bulletin de la SStH de l'année. Deux colloques ont eu lieu ces derniers mois et qui sont présentés dans ce bulletin par leurs responsables. Dans sa contribution, Mariano Delgado réfléchit au concept et à la réalité de la mystique, à laquelle était consacré le colloque annuel de la SStH de cette année, qui s'est tenu à Fribourg du 6 au 8 juin 2024 et qui a réuni des participants de haut niveau. Ensuite, Martin Hauser donne un aperçu du colloque organisé en septembre par la Société Pastorale Suisse et consacré à la question très actuelle de l'importance d'une formation académique de qualité pour les activités pastorales : en quoi consiste la nécessité et la valeur d'une formation théologique complète de niveau scientifique pour la pratique pastorale, tant du point de vue universitaire que du point de vue ecclésial ? Cette question préoccupe actuellement aussi le paysage théologique et académique suisse.

Que nous réserve la nouvelle année ? Le prochain colloque annuel de la SStH, organisé par la Haute école de théologie de Coire, se tiendra les 5 et 6 juin 2025 à la Paulus-Akademie de Zurich. Dans ce cadre se tiendra également l'Assemblée générale de la SStH. Le thème du colloque – « 'Touristification' de la religion ou spiritualisation du tourisme ? » – met l'accent sur une dimension de la phénoménologie actuelle du religieux qui n'occupe pas une place prépondérante dans la réflexion théologique, mais qui représente pour beaucoup de personnes un point de contact non négligeable avec la religiosité, méritant donc une réflexion théologique plus approfondie. Le choix de ce thème témoigne par ailleurs du fait que la théologie chrétienne ne peut pas se permettre – elle ne l'a jamais pu, mais elle le peut peut-être moins que jamais aujourd'hui – de se retirer dans sa tour d'ivoire académique en refusant le dialogue. La tâche de relier l'exigence d'être présent en tant que théologien et théologienne dans les débats de notre temps à la recherche de formes d'expression adéquates pour l'espérance et la confiance qui naissent de la relation avec Dieu est devenue un véritable défi à une époque qui paraît être de moins en moins ouverte à l'expérience de la beauté et de la force de la foi. Mais elle est et reste d'une importance inestimable.

Je profite de l'occasion pour exprimer mes plus vifs remerciements : d'abord à mon prédécesseur, Andreas Dettwiler, pour son engagement intense et de longue date en tant que président de la SStH ; puis aussi aux membres du comité de la SStH, notamment à la vice-présidente Ruth Ebach, pour leur engagement et leur bonne collaboration ; enfin et en particulier à vous, chers membres de la SStH ! Sans votre adhésion et sans votre soutien, notamment par le biais de la cotisation à la SStH, le travail de mise en réseau et d'information de notre société ne serait pas envisageable. Votre fidélité permet à la SStH de continuer à apporter sa contribution à l'ensemble du paysage théologique suisse. Merci pour cela !

Pour conclure, j'aimerais d'ores et déjà vous souhaiter un joyeux Noël. Puisse la nouvelle année nous offrir de nombreuses occasions d'échanges, de rencontres enrichissantes et de collaborations fructueuses – notamment dans l'espace et sous le toit de la SStH !

Ursula Schumacher, présidente de la SStH

Die Vielfalt mystischer Erfahrung Ein Bericht über eine interdisziplinäre Tagung an der Universität Freiburg

Mystik hat Konjunktur – in der Erlebnis- und Konsumgesellschaft erst recht. Aber eine Bestimmung dessen, was unter Mystik zu verstehen ist, gleicht der Quadratur des Kreises. Die einschlägige Literatur ist voll von Bemerkungen dieser Art: Mystik gibt es nur in der jeweiligen konkreten Ausformung einer Person und einer Religion oder Weltanschauung – von roter Mystik des Sozialismus und von brauner Mystik des Faschismus ist darin auch die Rede, genauso wie von einer Mystik des Atheismus, der Erde, der Kunst, der Massen (José Ortega y Gasset), von einer „Schleudermystik“ (Robert Musil) und der Mystik des Konsumismus usw.; es gibt eine Mystik-Diskussion in der Philosophie (Friedrich Nietzsche, Ludwig Wittgenstein) sowie in Literatur und Kunst der Moderne (Rainer M. Rilke, Ernst Klee). Die Vielfalt mystischer Erfahrung wird immer wieder betont. Die grossen Religionswissenschaftler (u.a. William James, Rudolf Otto, Friedrich Heiler, Ernst Troeltsch, Michel de Certeau) haben sich damit befasst, ebenso Mystikforscher und -forscherinnen in den grossen Religionen.

Bekanntlich sind die Substantive Mystik und Mystiker Wortschöpfungen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts im Schatten der „Quietismuskrise“, um die „langage des mystiques“ zu kritisieren. Die Mystiker avant la lettre sprachen bis dahin – in der christlichen Tradition – eher von mystischer Theologie in der Schule des Areopagiten oder von Kontemplation im Sinne der *cognitio Dei experimentalis* bzw. des eingegossenen liebenden „Erkennen Gottes“ (so z.B. Bonaventura im Hochmittelalter und Johannes vom Kreuz Ende des 16. Jahrhunderts). Erst mit der Mystikforschung im 19. Jahrhundert entsteht das Bedürfnis nach einer näheren Definition des Phänomens zwecks Abgrenzung des zu erforschenden Gegenstandes. Bedeutende Mystikforscher haben immer wieder „heuristische“ Mystikdefinitionen gewagt – und zugleich auf die Vielfalt des Phänomens aufmerksam gemacht.

Alois M. Haas kennzeichnet Mystik im allgemeinsten Sinn als jene religiöse Erfahrungsebene, „in der sich eine stringente Einheit zwischen Subjekt und Objekt dieser Erfahrung in irgendeinem noch näher zu bezeichnenden Sinn abzeichnet“. Haas subsumiert unter Mystik sowohl die – letztlich unaussprechliche und für Außenstehende daher auch unzugängliche – Erfahrung selbst als auch das Kommunikationsgeschehen. Anschließend vermerkt er aber, dass die Frage „Was ist Mystik?“ sich nur im Blick auf die unendlich vielfältigen Formen des Phänomens in der Geschichte sowie unter Einbeziehung der verschiedenen Interpretationen desselben beantworten lässt.

Bernard McGinn, um nur noch einen weiteren bedeutenden Mystikforscher der Gegenwart zu nennen, definiert christliche Mystik bzw. das mystische Element im Christentum als „unmittelbare, bzw. direkte Gegenwart Gottes“, und zwar „als Vorbereitung auf sie, als Bewusstsein von ihr und als Reaktion auf sie“. Diese weite Definition wird der engen im Sinne Haas' entgegengesetzt; denn bei einer Definition der christlichen Mystik als „die Erfahrung einer Art Einigung mit

Gott [...], die auf Verschmelzung oder Identität von Göttlichem und Menschlichem beruht, wobei das individuelle Personsein verloren geht“, gäbe es derart so wenige Mystiker in der Geschichte des Christentums, „dass man sich fragt, warum Christen das Wort ‚mystisch‘ so oft verwendeten (vom späten zweiten Jahrhundert an) und schließlich im 17. Jahrhundert den Ausdruck ‚Mystik‘ prägten.“ Mit Johannes vom Kreuz und Meister Eckhart neigt McGinn dazu, den oben genannten Epiphänomenen der „unmittelbaren Gegenwart Gottes“ wenig Beachtung zu schenken.

Die Ratlosigkeit angesichts einer Mystikdefinition ist eher das Problem der Mystikforscher und -forscherinnen als der Mystiker und Mystikerinnen selbst. Diese wissen, was sie erfahren haben, und sind bemüht, das Erfahrene zu verstehen (interpretieren) und zu beschreiben (verschriftlichen) – immer vor dem Hintergrund des Verstehenshorizontes der jeweiligen Religion. Erfahrungshintergrund, Interpretation und Verschriftlichung sind dann die Hauptmerkmale „mystischer Texte“.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Freiburger Tagung mit theologischen, historischen und religionswissenschaftlichen Annäherungen an die Vielfalt mystischer Erfahrung beschäftigt, und zwar in vier Blöcken. Im ersten ging es um Konzepte von Mystik bei grossen Forschern, im zweiten um die Grundstrukturen mystischer Literatur, im dritten um die Spezifika in den grossen Religionen, und im vierten um die Konvergenzen und Divergenzen der Religionen im Zeichen der Mystik. An der interdisziplinären Tagung, die vom 6.-8. Juni 2024 in Freiburg stattfand und vom SNF sowie von der SAGW via SthG gefördert wurde, haben Spezialisten und Spezialistinnen aus Europa und den USA und ca. 100 Interessierte teilgenommen. Die Buchpublikation ist in Vorbereitung und soll im Herbst 2025 oder Frühjahr 2026 erscheinen.

Die Tagung bestätigte den programmatischen Titel von der „Vielfalt mystischer Erfahrung“, die zu denken gibt. Der Dialog zwischen den Vertretern einzelner Disziplinen (Theologie, Religionswissenschaft, Philosophie, Literaturwissenschaft) war sehr spannend und öffnete neue Horizonte. Angesichts der vielen guten Beiträge wäre es nicht fair, einzelne hervorzuheben.

Prof. Mariano Delgado (Freiburg)

Das Programm kann hier konsultiert werden:



La diversité de l'expérience mystique – retour sur un colloque interdisciplinaire à l'Université de Fribourg

La mystique a le vent en poupe – et plus encore dans la société de consommation et d'aventure. Mais définir ce qu'il faut entendre par mystique ressemble à la quadrature du cercle. La littérature spécialisée regorge de remarques de ce genre : la mystique n'existe que dans la forme concrète d'une personne et d'une religion ou d'une vision du monde – il y est également question de la mystique rouge du socialisme et de la mystique brune du fascisme, tout comme d'une mystique de l'athéisme, de la terre, de l'art, des masques (José Ortega y Gasset), d'une « mystique de la fronde (Schleudermystik) » (Robert Musil) et de la mystique du consumérisme, etc. Il existe une discussion sur la mystique dans la philosophie (Friedrich Nietzsche, Ludwig Wittgenstein) ainsi que dans la littérature et l'art modernes (Rainer M. Rilke, Ernst Klee). La diversité de l'expérience mystique est toujours soulignée. Les grands spécialistes des religions (entre autres William James, Rudolf Otto, Friedrich Heiler, Ernst Troeltsch, Michel de Certeau) s'y sont intéressés, de même que les chercheurs et chercheuses en mystique dans les grandes religions.

Comme on le sait, les termes « mystique (ou mysticisme) » (le phénomène) et « mystiques » (les personnes) sont des créations datant de la fin du 17^e siècle, à l'ombre de la « crise du quiétisme », pour critiquer « le langage des mystiques ». Dans la tradition chrétienne, les mystiques avant la lettre parlaient jusqu'alors plutôt de théologie mystique à l'école de l'Aréopagite ou de contemplation au sens de la *cognitio Dei* experimentalis ou de la « connaissance de Dieu » aimante donnée à l'humain (ainsi par exemple Bonaventure au haut Moyen Âge et Jean de la Croix à la fin du 16^e siècle). Ce n'est qu'avec la recherche sur la mystique du 19^e siècle qu'apparaît le besoin d'une définition plus précise du phénomène afin de délimiter l'objet à étudier. D'importants chercheurs en mystique ont toujours osé des définitions « heuristiques » de la mystique, tout en attirant l'attention sur la diversité du phénomène.

Alois M. Haas définit la mystique au sens le plus général comme le niveau d'expérience religieuse « dans lequel se dessine une unité évidente (eine stringente Einheit) entre le sujet et l'objet de cette expérience, dans un sens qui reste à préciser ». Haas regroupe sous le terme de mystique aussi bien l'expérience elle-même – en fin de compte inexprimable et donc inaccessible aux personnes extérieures – que le processus de communication. Mais il note ensuite que la question « Qu'est-ce que la mystique ? » ne peut être résolue qu'en considérant les formes infiniment variées du phénomène dans l'histoire et en tenant compte des différentes interprétations de celui-ci.

Bernard McGinn, pour ne citer qu'un autre éminent chercheur contemporain en mystique, définit la mystique chrétienne, ou l'élément mystique dans le christianisme, comme « la présence immédiate ou directe de Dieu », et ce « en tant que préparation à celle-ci, en tant que conscience de celle-ci et en tant que réaction à celle-ci ». Cette définition large est opposée à la définition étroite au sens de Haas ; en effet, si l'on définit la mystique chrétienne comme « l'expérience

d'une sorte d'unification avec Dieu [...] fondée sur la fusion ou l'identité du divin et de l'humain, où l'identité individuelle de la personne (das individuelle Personsein) se perd », il y aurait si peu de mystiques dans l'histoire du christianisme « que l'on se demande pourquoi les chrétiens ont si souvent utilisé le mot 'mystique' (à partir de la fin du 2^e siècle) et ont fini par forger le terme 'mystique' au 17^e siècle ». Avec Jean de la Croix et Maître Eckhart, McGinn a tendance à accorder peu d'attention aux épiphénomènes de la « présence immédiate de Dieu » mentionnés ci-dessus.

La perplexité face à une définition de la mystique est davantage le problème des chercheurs et des chercheuses en mystique que celui des mystiques eux-mêmes. Ceux-ci savent ce qu'ils ont vécu et s'efforcent de comprendre (interpréter) et de décrire (mettre par écrit) ce qu'ils ont vécu – toujours dans l'horizon de la compréhension de la religion concernée. Le contexte de l'expérience, l'interprétation et la mise par écrit sont alors les principales caractéristiques des « textes mystiques ».

Dans ce contexte, le colloque fribourgeois s'est penché sur les approches théologiques, historiques et religieuses de la diversité de l'expérience mystique, et ce en quatre blocs. Le premier portait sur les concepts de la mystique chez les grands chercheurs, le deuxième sur les structures fondamentales de la littérature mystique, le troisième sur les spécificités dans les grandes religions, et le quatrième sur les convergences et divergences des religions sous le signe de la mystique. Des spécialistes d'Europe et des Etats-Unis ainsi qu'une centaine de personnes intéressées ont participé à ce colloque interdisciplinaire qui s'est déroulé du 6 au 8 juin 2024 à Fribourg et qui a été soutenu par le FNS ainsi que par l'ASSH via la Société Suisse de Théologie. La publication des Actes, prévue pour l'automne 2025 ou au printemps 2026 est en cours.

Le colloque a confirmé le titre programmatique de la « diversité de l'expérience mystique », qui donne à réfléchir. Le dialogue entre les représentants de différentes disciplines (théologie, sciences des religions, philosophie, études littéraires) a été passionnant et a ouvert de nouveaux horizons. Au vu des nombreuses contributions de qualité, il serait injuste de mettre en avant certaines d'entre elles.

Prof. Mariano Delgado (Fribourg)

Le programme peut être consulté ici :



Universität und Pfarramt

Aus tiefer Überzeugung und aus Beunruhigung ist der SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein) bezüglich einer aktuellen Problemstellung 'in medias res' vorgedrungen mit der von ihm am 22./23. September 2024 in Kappel (ZH) veranstalteten Tagung. Der Titel: 'Theologiestudium: Was bleibt der Uni?' Diese Fragestellung ist in den letzten Jahren überaus aktuell geworden, u.a. da es in den traditionellen reformierten Kirchen der Schweiz an Pfarrpersonen ernsthaft zu mangeln beginnt und die evangelischen theologischen Universitätsfakultäten sich nicht gerade grosser Studierendenzahlen erfreuen. Wie soll sich da die Zukunft für die einen und die andern gestalten?

Angesichts dieser zunehmend dringlich empfundenen Notlage gibt es Vorstösse einiger Kirchen in der französischen Schweiz (aber nicht nur dort). Die Kirchgemeinden müssen ja irgendwie weitergeführt und/oder zusammengebracht werden, und die oft rar gewordenen Pfarrpersonen oder Pfarrer sind da also nicht mehr die einzigen – entlöhnten – Referenzpersonen. Der SRPV-Vorstand hält die fundierte theologische Bildung der in der Kirche aktiven Referenz- und Pfarrpersonen für grundlegend und hat daher Dozierende der Universitäten und Pfarrpersonen im Rahmen der Tagung zusammengebracht.

Die Diskussionen in den Workshops haben die verschiedensten Kontexte, Erfahrungen und Erwartungen zutage treten lassen – wenig überraschend angesichts der kulturellen und historischen Vielfalt der Schweizer Kirchenlandschaft. Für unsere Workshop-Leiter Blaise Menu (GE), Jean-Eric Bertholet (BE) und Vizepräsident Hansjakob Schibler (ZH) war es angesichts dieser Pluralität nicht einfach, das Gemeinsame und Zukunftsträchtige zu eruieren. Gesamthaft wurde aber sehr deutlich, dass die Theologie notwendig ist, für den Glauben, für die Kirche und auch für die Gesellschaft. Es erscheint daher sinnvoll, dass der SRPV seine schon vor gut zwei Jahren in Villars-sur-Glâne (FR) initiierten Bemühungen zum Themenfeld Theologie und Pfarrberuf weiter vorantreibt. Manche Kreise haben begonnen, dieses Engagement des SRPV aufmerksam zu verfolgen.

Im Folgenden seien einige Grundeinsichten aus den Input-Referaten und den Ateliers zusammengefasst: Die Pfarreraus- und -weiterbildung ist heute wegen der Komplexität unserer Gesellschaft sehr anspruchsvoll geworden. Insbesondere geht es auch darum, die (zukünftigen) Pfarrpersonen auf den Umgang mit noch nie dagewesenen Situationen vorzubereiten (Thomas Schaufelberger, ZH, Konkordat). Ein christlicher, von den Texten des Alten und Neuen Testaments genährter Glaube weiss mit philosophischen und historisch-kritischen Herausforderungen intelligent umzugehen, und universitäre Studien, die persönliche Bildung bedeuten, tragen dazu Wesentliches bei.

Bildung ist mehr als Ausbildung (Konrad Schmid, ZH). Das neutestamentliche Amtsverständnis ist vielfältig und offen – eine Einsicht, die dazu beitragen kann, mit neuen, auch ökonomisch herausfordernden Situationen umzugehen (Lukas Kundert, BS). Das eigene Glaubensverstehen ist das Resultat eines hermeneutischen Vorganges, der seiner

Grundlagen und auch seiner Subjektivität eingedenk bleiben muss, auf dieser Basis aber eine Haltung der Offenheit für andere menschliche, kirchliche und konfessionelle Situationen erschliesst. Damit kann ökumenische Verständigung geschehen (Elisabeth Gangloff-Parmentier, GE). Der junge christliche Glaube fand gemäss dem Zeugnis des Neuen Testaments Resonanz in den verschiedensten sozialen Klassen. Dabei war er mit der hellenistischen Kultur nicht einfach und spannungslos kompatibel, wie sich etwa am Kreuzestod Jesu und an der urchristlichen Armenfürsorge zeigt (Benjamin Schließer, BE). Ein universitäres Theologiestudium stellt Studierende, die sich nach Jahren der Praxis 'in der Welt' dafür entscheiden, vor beträchtliche intellektuelle Hürden – etwa im Bereich der alten Sprachen –, aber auch vor wirtschaftliche Herausforderungen. Könnten die Kirchen in dieser Situation helfen? (Beat Flachsmann, Susanne Amsler, Quest-Vertreter). Ein dynamisches, aufbauendes und erfolgreiches Agieren im Pfarramt ist vor allem verankert im Gebet, in der Freude an zwischenmenschlichen Begegnungen, in einer breiten theologischen Kenntnis (gerade auch im Bereich der alten Sprachen) und in einer umfassenden Disponibilität (Rebecca Giselbrecht, GR). Die Theologie gehört zum Fächerkanon der Universitäten. Sie kann sinnstiftend für die anderen Wissenschaftsdisziplinen sein und ist nicht axiomatischer als diese. Angehende Pfarrpersonen sollten sich in ihrem Universitätsstudium diesem Fächerkontakt indirekt oder direkt aussetzen, denn die Praxis bringt sie in eine Welt, die vom Einfluss verschiedener Wissenschaften stark geprägt ist (Martin Hauser, FR). Es ist gemeinhin bekannt, dass keine konfessionelle Einigkeit hinsichtlich des Abendmahlverständnisses besteht. Johannes Calvins Abendmahlstheologie kann als der Versuch gedeutet werden, auch im Anschluss an Bucer, die Divergenzen zwischen Luther und Zwingli zu überwinden. Calvins Ansatz beruht auf der im Abendmahl eröffneten Beziehung zwischen Christus und dem glaubenden Menschen. Diese Deutung kann auch ökumenisch fruchtbar sein (Jean-Philippe Calame, NE). Einen wertvollen Auftakt gab der eingangs der Tagung gefeierte Abendmahlsgottesdienst (Marylise Kristol-Labant, NE, und Lukas Kundert).

Persönlich erachte ich die vielen engagierten Beiträge im Rahmen der Tagung als bedeutungsvoll und Ausdruck eines – gewiss von spürbaren Divergenzen geprägten – Miteinanders. Der hoffentlich fortzusetzende Dialog kann nur gewinnen, wenn es den Teilnehmenden gelingt, ihren lebendigen Bezug zu Jesus, dem Christus, noch vermehrt einzubeziehen. Geschieht dies, wird es auch um Universität und Pfarramt gut bestellt sein! Auch eine zukünftige Zusammenarbeit mit der SThG in ökumenischem Sinn und Geist wäre da besonders hilfreich.

Dr. Martin Hauser, Prof. em. (Bukarest, Fribourg), ehem. Koordinator des Netzwerkes der UNESCO-Lehrstühle für interkulturelle Verständigung, ehem. Dozent an den Universitäten Heidelberg und Basel, Mitglied im Vorstand des SRPV

Université et ministère pastoral

La SPS (Société pastorale suisse), a le grand mérite de s'être lancée dans une discussion délicate lors de ses assises organisées à Kappel (ZH) les 22-23 septembre de cette année en choisissant le thème 'Études de théologie : malaise à l'Université ?'. Cette question parmi d'autres a gagné en actualité ces dernières années, puisque il y a déjà ou aura une pénurie pastorale dans plusieurs Eglises réformées suisses et que les Facultés universitaires de théologie protestante ne peuvent pas se vanter d'une abondance d'étudiant-e-s. Quel sera alors l'avenir des unes et des autres ?

Face à cette situation, plusieurs Eglises de Suisse romande (mais pas seulement) ont osé entreprendre des mesures inhabituelles, sous la pression de la situation. Les paroisses ont besoin d'une certaine continuité, éventuellement par le jumelage avec d'autres, et les pasteur-e-s, devenus parfois rares, n'y sont plus les seules personnes - salariées - de référence. La SPS, ayant le souci des personnes de référence et pastorales, a décidé de convoquer ses assises réunissant des représentant-e-s de l'université et du ministère pastoral futur, présent ou accompli.

Les discussions menées dans les workshops ont évidemment révélé des expériences, attentes et contextes très variés, selon les personnes et leur provenance. En effet, qui connaît un peu la Suisse et sa diversité ne sera pas surpris ! Il n'a pas été aisé pour les gérants des workshops, Blaise Menu (GE), Jean-Eric Bertholet (BE) et le vice-président Hansjakob Schibler (ZH), d'évaluer ce qui est constructif et porteur d'avenir.

Il est apparu comme certain que sans théologie, ni la foi ni l'Eglise ni la société ne peuvent vivre. Il sera donc indiqué de voir s'activer la SPS pour la suite de ces discussions avec les participant-e-s actuels et de nouvelles personnes intéressées. Cette activité de la SPS a déjà commencé à attirer l'attention de divers milieux également préoccupés par la présente situation.

Les inputs et ateliers ont fourni quelques points marquants pour la discussion en cours. Les voici :
La formation de base et la formation continue des pasteur-e-s sont actuellement devenues très exigeantes à cause de la complexité de nos sociétés. En particulier, les (futurs) pasteur-e-s sont amenés à apprendre comment gérer le jamais vu dans une époque qui brille par son accélération. (Thomas Schaufelberger, ZH, Konkordat). La foi chrétienne, nourrie par les textes de l'AT et du NT, sait utiliser intelligemment les défis philosophiques et historico-critiques : les études universitaires - ce qui signifie notamment penser de façon critique dans un processus d'auto-maturation - aideront à y parvenir. La formation signifie plus qu'un apprentissage professionnel. (Konrad Schmid, ZH). La conception néotestamentaire des ministères est riche et ouverte, apte à s'accommoder à des situations nouvelles, aussi économiquement. (Lukas Kundert, BS). La foi chrétienne est liée à l'herméneutique de la personne croyante, cette herméneutique restant partielle, bien que liée à des bases sensées. Le fait d'avoir affaire à des herméneutiques partielles peut fondamentalement rapprocher les confessions chrétiennes

et contribuer à une bonne compréhension oecuménique réciproque. (Elisabeth Gangloff-Parmentier, GE). Le jeune christianisme a trouvé des adeptes dans les différentes classes sociales. La foi chrétienne n'a pas été toujours compatible avec la culture hellénistique de l'époque, par exemple en ce qui concerne la mort sur la croix de Jésus et le soutien des pauvres. (Benjamin Schließer, BE, à partir de son atelier). Des études de théologie en complément d'études universitaires achevées des années plus tôt et après une pratique professionnelle 'dans le monde' sont pour les candidat-e-s souvent un défi considérable, tant au niveau intellectuel (langues anciennes) qu'économique : qui viendra en aide ? (Beat Flachsmann, Susanne Amsler, représentants Quest). Une attitude dynamique, constructive, voire couronnée de succès, en ministère pastoral se base sur la prière, la joie de rencontrer d'autres personnes, une ample formation théologique (spécialement les langues anciennes) et une disponibilité généreuse. (Rebecca Giselsbrecht, GR). La théologie est partie intégrante du canon des disciplines universitaires. Elle peut être fondatrice de sens pour les autres disciplines et n'est pas davantage axiomatique que ces dernières. C'est une chance, voire un devoir, pour les futur-e-s ministres de se tremper dans cette atmosphère universitaire, car dans la pratique, ils devront s'orienter dans un monde tributaire de différentes sciences. (Martin Hauser, FR). La compréhension de la sainte Cène en Suisse est très différente selon les Églises et les traditions, et même à l'intérieur d'une même Église - chose en fait déjà connue ! La compréhension de la Cène chez Calvin est la tentative, à la suite de Bucer, de dépasser les divergences entre Luther et Zwingli. Calvin comprend la Cène comme source de la relation entre le Christ et le croyant, la croyante. Cette compréhension offre aussi une ouverture oecuménique ! (Jean-Philippe Calame, à partir de son atelier). Une expérience d'unité nous a aussi été offerte par le culte eucharistique, célébré en guise d'ouverture des assises. (Marylise Kristol-Labant, NE, et L. Kundert).

D'un point de vue personnel, je considère les contributions si engagées de la communauté participante comme significatives et faisant partie d'un ensemble aux multiples tensions. La discussion ainsi commencée est à continuer, si possible dans un esprit oecuménique et en dialogue avec la SThS. Elle gagnera en profondeur et en orientation, si les participant-e-s conscientisent et verbalisent encore davantage leur lien personnel à Jésus le Christ. Nos dialogues concernant la théologie et le ministère en deviendront encore plus fructueux !

Martin Hauser, prof. ém. (Universités de Bucarest/Fribourg), anc. coordinateur du réseau des Chaires UNESCO pour la compréhension inter-culturelle, anc. enseignant aux Universités de Heidelberg et de Bâle, membre du Comité SPS

Touristifizierung der Religion oder Spiritualisierung des Tourismus? - Zur Phänomenologie des Religiösen im Kulturtourismus

Forschungstagung des Forschungsprojekts „Religion-Kultur-Tourismus“ der Theologischen Hochschule Chur
Do.05.06./Fr. 06.06.2025, Paulus-Akademie, Pfingstweidstr.
28, 8005 Zürich

Religion und Reisen haben in der europäischen Kulturgeschichte gemeinsame ideengeschichtliche Wurzeln. Schon in den ältesten antiken Reisegeschichten schreiben Menschen sich das Fernweh von der Seele. Dabei dienen Texte wie das Gilgamesch-Epos, die Odyssee oder die Aeneis weniger der Unterhaltung als vielmehr der Sinn- und Identitätsstiftung, die darauf abzielen, die Sehnsucht nach dem Paradies und die Flüchtigkeit des Lebens zu beschreiben. Später führen die Wallfahrten und Pilgerreisen des Mittelalters dazu, dass Religion und Glaube nicht nur geistig, sondern auch zeitlich, räumlich und materiell erfahrbar werden. Das Reisen ermöglicht damals wie heute Momente des Ausseralltäglichen, wodurch Religion und Tourismus immer wieder aufeinander verwiesen werden.

Neben einem religiös und spirituell motivierten Tourismus, der Phänomene wie Klosterretreats und Besuche sog. Auratischer Orte umfasst, spielt heute das weite Feld des Religionstourismus eine wichtige Rolle: Kirchenräume verzeichnen gerade auch ausserhalb der Gottesdienste ein steigendes touristisches Interesse. Die Besichtigung von Kathedralen und Klöstern rangiert ganz oben auf der Beliebtheitsskala kultureller Urlaubsaktivitäten. Religion erfährt durch den Tourismus nicht nur neue Relevanz, sondern gerät dabei auch in ein ihr zunächst fremdes Kommunikationsfeld.

Für die praktisch-theologische Forschung sind dabei Phänomene der Transformation von Religion im Focus, wie sie sich empirisch an touristisch genutzten religiösen Orten beobachten lassen. Im Tourismus zeigen sich Praktiken der Materialität und Performanz von Religion, welche die praktisch-theologische und religionspädagogische Forschungsfrage nach sich ziehen, wie sich ausgehend von touristischer Neugier die ästhetischen, affektiven, kognitiven und religiösen Dimensionen des Reisens durch Bildung erschliessen, vertiefen und verbinden lassen.

Die interdisziplinär ausgerichtete Forschungstagung wird als Jahrestagung der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft (SThG/SSTh) veranstaltet und bringt Forschende aus Theologie, Religionswissenschaft und Tourismus zusammen. Sie wird in Kooperation mit dem Europäischen Netzwerk „Future for Religious Heritage“ (www.frh-europe.org) und dem Institut für Kath. Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführt. Neben eingeladenen Vortragenden wird durch einen Call for Papers jungen Wissenschaftler*innen die Chance gegeben, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren.

Referierende: Prof. Dr. Silvia Aulet (Fakultät für Tourismus, Universität de Girona); Prof. Dr. Valentin Groebner (Historisches Seminar der Universität Luzern), Dr. Uta Karstein

(Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig); Prof. Dr. Andrea Longhi (Dipartimento Interateneo, Università Politecnico di Torino); Prof. Dr. Harald Pechlaner (Lehrstuhl für Tourismus, KU Eichstätt-Ingolstadt/Deutschland), Prof. Dr. Yvonne Pröbstle (Institut für Kulturmanagement, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg) Prof. Dr. Cyprian Rogowski (Universität Olsztyn/Polen); Prof. Dr. Harald Schwillus (Universität Halle-Wittenberg/Deutschland), Prof. Dr. Michael Stausberg (Prof. für Religionswissenschaft, Universität Bergen).

Tagungsleitung: Prof. Dr. Christian Cebulj, Projektleitung Religion-Kultur-Tourismus Theologische Hochschule Chur; MA Anna-Lena Jahn, Wiss. Mitarbeiterin Forschungsprojekt Religion-Kultur-Tourismus Theologische Hochschule Chur

Jahresbeitrag 2024

Damit die Gesellschaft auch weiterhin ihre Funktionen ausführen kann, sind wir auf die Jahresbeiträge der Mitglieder angewiesen.

Der Jahresbeitrag 2024 beträgt unverändert Fr. 40.- (Fr. 20.- für Assistierende und Studierende der Theologischen Fakultäten).

Ihnen allen, die Sie durch Ihren Beitrag in diesem Jahr die SThG bereits unterstützt haben, danken wir sehr herzlich! Falls dies noch nicht geschehen ist, bitten wir Sie, Ihren Jahresbeitrag doch noch zu begleichen. (Schweizerische Theologische Gesellschaft, IBAN CH34 0900 0000 3002 0425 2).

Einen ganz herzlichen Dank!

'Touristification' de la religion ou spiritualisation du tourisme ? Une phénoménologie du religieux dans le tourisme culturel

Journée de recherche du projet de recherche « Religion-Kultur-Tourismus » de la Haute école de théologie de Coire, 5-6 juin 2025 à la Paulus-Akademie, Zurich

Dans l'histoire culturelle européenne, la religion et les voyages ont des racines communes dans l'histoire des idées. Dans les plus anciens récits de voyage de l'Antiquité, les humains expriment déjà leur nostalgie du voyage. Des textes comme l'épopée de Gilgamesh, l'Odyssée ou l'Énéide servent moins à divertir qu'à donner un sens et une identité à la vie, et visent à décrire la nostalgie du paradis et la fugacité de la vie. Plus tard, les pèlerinages et les voyages de pèlerinage du Moyen-Âge font que la religion et la foi ne sont pas seulement ressenties spirituellement, mais aussi temporellement, spatialement et matériellement. Le voyage permet alors, comme aujourd'hui, de vivre des moments hors du quotidien, ce qui renvoie sans cesse la religion et le tourisme l'un à l'autre.

Outre le tourisme religieux et spirituel, qui comprend des phénomènes tels que les retraites dans les monastères et les visites de lieux possédant un rayonnement particulier, le vaste domaine du tourisme religieux joue aujourd'hui un rôle important : les espaces religieux suscitent un intérêt touristique croissant, notamment en dehors des offices religieux. La visite des cathédrales et des monastères figure en tête de l'échelle de popularité des activités culturelles de vacances. La religion n'acquiert pas seulement une nouvelle importance grâce au tourisme, elle se retrouve également dans un champ de communication qui lui était initialement étranger.

Pour la recherche en théologie pratique, l'accent est mis sur les phénomènes de transformation de la religion, tels qu'ils peuvent être observés empiriquement dans les lieux religieux utilisés par les touristes. Le tourisme révèle des pratiques de la matérialité et de la performance de la religion, qui entraînent la question de recherche de la théologie pratique et de la pédagogie religieuse : comment, à partir de la curiosité touristique, les dimensions esthétiques, affectives, cognitives et religieuses du voyage peuvent être ouvertes, approfondies et reliées par la formation ?

Cette journée de recherche interdisciplinaire est organisée en tant que colloque annuel de la Société suisse de théologie (SSTh) et réunit des chercheurs en théologie, sciences des religions et tourisme. Elle est organisée en coopération avec le réseau européen « Future for Religious Heritage » (www.frh-europe.org) et l'Institut de théologie catholique de l'Université Martin-Luther de Halle-Wittenberg. Outre les conférenciers invités, un appel à communications donnera à de jeunes scientifiques l'occasion de présenter les résultats de leurs recherches.

Intervenants : Dr Silvia Aulet (Faculté de tourisme, Université de Girona, Espagne) ; prof. Valentin Groebner (Séminaire d'histoire de l'Université de Lucerne) ; Dr Uta Karstein (Institut des sciences culturelles de l'Université de Leipzig) ;

prof. Andrea Longhi (Dipartimento Interateneo, Università Politecnico di Torino) ; prof. Harald Pechlaner (Chaire de tourisme, Université catholique Eichstätt-Ingolstadt, Allemagne) ; prof. Yvonne Pröbstle (Institut pour le management de la culture, Haute École pédagogique Ludwigsburg, Allemagne) ; prof. Cyprian Rogowski (Université d'Olsztyn, Pologne) ; prof. Harald Schwillus (Université de Halle-Wittenberg, Allemagne), prof. Michael Stausberg (Sciences des religions, Université de Bergen).

Présidence du colloque : prof. Christian Cebulj, directeur du projet « Religion-Kultur-Tourismus » de la haute École de théologie, Coire ; Anna-Lena Jahn, collaboratrice scientifique du projet de recherche « Religion-Kultur-Tourismus ».

Cotisation 2024

Afin que la Société puisse assumer ses activités, nous sommes dépendants des cotisations des membres.

Le montant pour 2024 est de Fr. 40.- (Fr. 20.- pour les assistant-e-s ainsi que pour les étudiant-e-s des Facultés de théologie).

Nous remercions chaleureusement tous ceux qui ont déjà soutenu la SSTh par leur cotisation cette année ! Si vous ne l'avez pas encore fait, nous vous prions de bien vouloir verser votre cotisation annuelle (Schweizerische Theologische Gesellschaft, IBAN CH34 0900 0000 3002 0425 2).

Un très grand merci !

Gute Nachrichten in eigener Sache

Mit Einreichungsfrist zum 15. September 2024 hat die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), der die SThG angehört, für ihre Fachgesellschaften eine Ausschreibung für Projekte zur Neumitgliedergewinnung insbesondere im Bereich des akademischen Nachwuchses lanciert. Die SThG hat auf diese Ausschreibung mit der Konzeption eines Projektes reagiert, dem von der SAGW nun die Unterstützung durch eine erfreuliche Fördersumme zugesagt wurde. Die von der SThG entwickelte Projektidee setzt bei dem Ziel an, für theologische Nachwuchskreise – insbesondere Studierende und Promovierende – die Bedeutung der SThG als einer Institution, die Vernetzung, Informationsweitergabe und strategische Reflexionen ermöglicht und fördert, in exemplarischer Weise erlebbar zu machen und durch diese Erfahrung die Option einer Mitgliedschaft nahezubringen. Dazu soll für theologische Nachwuchskreise eine Vernetzungsgelegenheit geschaffen werden, die zum einen informelle Möglichkeiten für einen Austausch und die Herausbildung strategischer Netzwerke auf Nachwuchsebene eröffnet – Studierende und Promovierende der Schweizer Fakultäten sind bislang kaum über die einzelnen Standorte hinaus untereinander vernetzt, sodass die SThG hier einen Anstoss zur Etablierung von Netzwerken geben kann, der ganz ihrem genuinen Anliegen entspricht, gesamtschweizerisch Austausch, Verbindung und Beziehungen zwischen theologisch Interessierten aller Konfessionen zu fördern. Der thematische Anteil dieser für das Frühjahr 2026 geplanten Vernetzungsgelegenheit soll unter dem für Studierende wie auch für Promovierende unmittelbar relevanten Themenfokus „Theologie – und dann?“ stehen und mit der Eröffnung eines Panoramas möglicher Berufsperspektiven, die im Anschluss an eine theologische Ausbildung gegeben sind, einen „Schweizer Tag der theologischen Berufe“ realisieren. Beide Anliegen – die Vernetzung im theologischen Nachwuchsbereich wie auch das Angebot eines berufsorientierenden Informationstages für Studierende und Promovierende der Theologie – beschreiten im schweizerischen Kontext in gewisser Weise Neuland, zugleich bieten beide aber auch beträchtliche Potenziale, die ganz im Kernbereich dessen liegen, wofür die SThG steht. Unsere Fachgesellschaft freut sich darauf, durch dieses Projekt auch in Kreisen des theologischen Nachwuchses ihre Zentralanliegen in den Bereichen von Integration, Austausch und strategischer Vernetzung fördern zu können.

Une bonne nouvelle pour notre Société

Avec un délai de soumission fixé au 15 septembre 2024, l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH), dont la SSTh fait partie, a lancé pour ses sociétés membres un appel à projets pour le recrutement de nouveaux membres, en particulier dans le domaine de la relève académique. La SSTh a répondu à cet appel d'offres en concevant un projet qui a reçu un soutien financier très réjouissant de la part de l'ASSH. Le projet de la SSTh a pour but de faire découvrir de manière très concrète à la relève théologique en Suisse – en particulier aux étudiants et aux doctorants – l'importance de la SSTh en tant qu'institution qui permet et encourage la mise en réseau, la transmission d'informations et les réflexions stratégiques. L'objectif est ainsi de montrer l'intérêt de devenir membre de la SSTh. Pour ce faire, il s'agit de créer une opportunité de réseautage pour la relève théologique qui facilite les échanges informels et la création de réseaux professionnels. En effet, les étudiantes et doctorantes des facultés suisses ne sont jusqu'à présent guère reliées entre eux au-delà des différentes insertions géographiques. La SSTh peut ici donner une impulsion précieuse à l'établissement de réseaux, ce qui correspond parfaitement à sa mission de promouvoir l'échange, les liens et les relations entre les personnes intéressées par la théologie de toutes les confessions à l'échelle nationale. Plus concrètement, nous envisageons pour le printemps 2026 une « Journée suisse des professions théologiques » sur le thème « Théologie – et après ? », qui s'adresse directement aux étudiants et aux doctorantes. Durant cette journée, nous souhaitons présenter un panorama des perspectives professionnelles à l'issue d'une formation en théologie. Ces deux projets, à savoir la mise en réseau dans le domaine de la relève théologique et l'offre d'une journée d'information sur les perspectives professionnelles en théologie, sont nouveaux dans le contexte suisse et s'inscrivent parfaitement au cœur de la mission de la SSTh. Ils offrent selon nous un potentiel intéressant pour l'avenir des étudiantes et des doctorants en théologie. Notre société se réjouit de pouvoir promouvoir, grâce à ce projet cofinancé par l'ASSH, ses objectifs clés dans les domaines de l'intégration, de l'échange et de la mise en réseau, y compris au sein de la relève théologique.

Bulletin SThG / SSTh

Informationsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft, erscheint ein-bis zweimal pro Jahr.

Bulletin d'information pour les membres de la Société Suisse de théologie – paraît une à deux fois par an.

Präsidentin SThG / Présidente SSTh:

Prof. Dr. Ursula Schumacher

Theologische Fakultät, Universität Luzern

Froburgstrasse 3

Postfach 4466

CH-6002 Luzern

ursula.schumacher@unilu.ch